

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Erlangen: Jahreshauptversammlung der Rückert-Gesellschaft in Erlangen. Die Rückert-Gesellschaft wechselt mit dem Ort ihrer Jahreshauptversammlungen seit Anbeginn zwischen den drei fränkischen Rückertstädten Schweinfurt, Erlangen u. Coburg ab. Diesmal, am 29. April, war wieder Erlangen an der Reihe, wo Oberstadtdirektor Dr. Hiltl die Begrüßung, Stadtarchivar Bischof die Führung der Gäste übernahm. Das Foyer des Markgrafen-theaters bot den ansprechenden äußeren Rahmen. Die Mitgliederversammlung hatte den schon im Vorjahr gefaßten Beschluß, den „Fördererkreis der Rückert-Forschung“ in „Rückert-Gesellschaft“ umzubenennen, noch einmal zu fassen; ein vom Registergericht beanstandeter Verfahrensfehler hatte dies notwendig gemacht. Dabei benutzte man die Gelegenheit, über eine von Vorstand und Beirat in mühsamen Beratungen erarbeitete Revision der Satzung zu beschließen. Der Vorstand – Vorsitzender Prof. Dr. Dünninger, Schriftführer Dr. Saffert, Schatzmeister Berufsmäßiger Stadtrat Huber – wurde ebenso wie seine Stellvertreter und der Beirat ausnahmslos wiedergewählt. Höhepunkt der Morgenveranstaltung war ein Vortrag von Dr. Reinhard Gerlach, Göttingen, über „Gustav Mahler und Friedrich Rückert“. Der Referent gab zunächst eine subtile Deutung und Würdigung der Rückertschen Poesie, wobei es ihm vor allem gelang, diese in überzeugend ausgewählten Beispielen zum Sprechen zu bringen. Mahler, der nur ein kleines Liedoeuvre hinterlassen und außer Rückerttexten nur noch Gedichte aus „Des Knaben Wunderhorn“ vertont hat, sei wie kein anderer Komponist in das Wesen dieser Lyrik eingedrungen. Nicht zuletzt das Bewußtsein, am Ende einer Epoche zu stehen, sei Mahler und Rückert gemeinsam gewesen. Wie suggestiv es der Komponist vermochte, Rückertsche Versbeseelung in

die ihm eigene Tonsprache umzusetzen, konnte Dr. Gerlach seinen Zuhörern durch Tonbandaufnahmen vermitteln. Nach gemeinsamem Mittagessen und einem Besuch des Friedhofs, wo Rückerts Kinder Ernst und Luise begraben liegen, lud die Stadt Erlangen zum Kaffee nach Schloß Atzelsberg ein, das in seiner ländlich-schlichten, gleichsam gebändigten Barockrepräsentanz die Gäste stark beeindruckte. In geselligem Gedankenaustausch klang die rundum gelungene Veranstaltung aus. D. S.

Nürnberg/Würzburg: Am 3. 9., dem Vortrag von Leonhard Franks 90. Geburtstag, brachte das Studio Nürnberg des Bayer Rundfunks über UKW II ab 12 Uhr 05 ein Hörbild „Ein Dichter und seine Stadt – Leonhard Frank und Würzburg“ von W. Dettelbacher. Darin wurde das spannungsreiche Verhältnis des 1882 in Würzburg geborenen und 1961 in München gestorbenen Leonhard Frank zu seiner Vaterstadt aufgezeigt, die er durch den Roman „Die Räuberbande“ 1914 in ein neues Licht gerückt hat. Sein ausgeprägter Pazifismus in „Der Mensch ist gut“ und seine Emigration in die Schweiz 1915 haben ihm Gegner geschaffen wie auch 1929 die Dramatisierung der Heimkehrertragödie „Karl und Anna“. Nach der 2. Emigration nach Frankreich und, in letzter Minute einem Internierungslager entronnen, den USA schrieb er, aufgewühlt von der Nachricht der Zerstörung Würzburgs, den Roman „Die Jünger Jesu“, der wegen einer erdichteten Judenverfolgung erneuten Protest aus seiner Vaterstadt brachte, so daß ein Jahr nach seinem Tode die Stadtratsmehrheit die Benennung einer Straße nach ihm ablehnte. Inzwischen heißt die Uferpromenade unterhalb der Alten Mainbrücke nach ihm, nahe den Schauplätzen seiner in 16 Sprachen übersetzten „Räuberbande“.



Otto Schmitt

Max Dauthendey,
Gertraud Rostosky,
Oskar Panizza –

fränkische Künstlerpersönlichkeiten der Jahrhundertwende

Max Dauthendey, ein Mensch der Jahrhundertwende, war der wohl poetischste Dichter, den diese Stadt, den das fränkische Land vielleicht überhaupt hervorgebracht hat, und einer der sinnreichsten unter den deutschen zu seiner Zeit. Der literarische Wind blies aus vielen Richtungen, als er in den 90er Jahren zu schreiben begann, Schicksals-, weil Umbruchsjahren der deutschen Literatur, vor allem des Dramas. Von allen Seiten kamen die Avantgardisten: Kämpfernaturen die einen, entschlossen, nicht nur sich selbst, sondern auch ein neues materialistischeres, ihrer Ansicht nach genaueres, stimmigeres Weltbild durchzusetzen, hatten doch, so meinten sie, die Klassik, die

Am 8. März veranstaltete die Dauthendey-Gesellschaft gemeinsam mit dem Frankenbund im Clubraum der Städtischen Galerie in Würzburg eine Lesung der Studie „Mut zum Traum“ von Heiner Reitberger über die Fränkischen Künstlerpersönlichkeiten der Jahrhundertwende Max Dauthendey, Gertraud Rostosky, Oskar Panizza, die im Dezember 1971 im Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks gesendet worden war. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den 1. Vorsitzenden der Dauthendey-Gesellschaft, Ludwig Pabst, wies Otto Schmitt, der dem Vorstand der Dauthendey-Gesellschaft angehört, in seinem Einführungsvortrag auf die literarische Bedeutung der Studie „Mut zum Traum“ von Heiner Reitberger hin, die in dem von Wolfgang Buhl herausgegebenen Band „Poetisches Franken“ im Echter-Verlag Würzburg erschienen ist. Er sprach über das Welt- und Kunstverständnis bei Max Dauthendey und anderen fränkischen Künstlerpersönlichkeiten der Jahrhundertwende und über den Gutshof „Zur Neuen Welt“, auf dem sich bis in die 50er Jahre künstlerisch interessierte Menschen aus aller Welt trafen, wo auch Adalbert Jakob nach dem zweiten Weltkrieg wieder den Mut fand, erneut die Dauthendey-Gesellschaft zu gründen, die mit einer neuen Vorstandschaft neben ihrem langjährigen Präsidenten Dr. Hermann Gerstner auch nach ihrer Neukonstituierung und Anschluß an den Frankenbund ihre Aufgabe als literarische Gesellschaft darin sieht, nicht nur das Andenken an Max Dauthendey wachzuhalten, sondern zugleich auch die fränkische Literatur zu pflegen und zu fördern.

Auf mehrfachen Wunsch erscheint im folgenden der Einführungsvortrag, den Otto Schmitt bei der Veranstaltung am 8. März gehalten hat.

Ludwig Pabst